

Gert Gröning/Joachim Wolschke-Bulmahn, *Die Liebe zur Landschaft. Teil 1: Natur in Bewegung. Zur Bedeutung natur- und freiraumorientierter Bewegungen in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts für die Entwicklung der Freiraumplanung*, Lit-Verlag, 2. überarb. Aufl., Münster 1995, 309 S., kart., 42 Abb., 78 DM.

Der Titel des Buches »Liebe zur Landschaft« suggeriert eine affektive, interessenfreie Verbundenheit mit Natur und Landschaft, wie sie der Selbstsicht von Natur- und Landschaftsschützern entsprach. Die Autoren dieses Buches weisen dagegen nach, wie sehr die Aktivitäten von Naturschützern, Gartenarchitekten und Landschaftsplanern in diesem Jahrhundert durch politische und soziale Zielvorstellungen ihrer Zeit weltanschaulich geprägt waren. Ihr Berufsverständnis und ihre fachlichen Konzepte waren keineswegs immer interessenfrei oder unpolitisch.

Die beiden Verfasser, selbst ausgewiesene Fachleute im Bereich der Landschaftsarchitektur und Freiraumplanung, setzten sich im Rahmen eines DfG-Projektes mit der sozialen und politischen Dimension der Aufgabenfelder ihres Faches bis zum Ende des Zweiten Weltkrieges auseinander. Dabei erschienen unter dem Obertitel »Die Liebe zur Landschaft« 1986/87 zwei Bände: »Natur in Bewegung« und »Der Drang nach Osten«. Ein weiterer, unter dem Titel »Vom Gartenarchitekten zum Landschaftsplaner« vorgesehener Band zur Geschichte der Professionalisierung der Landschaftsarchitektur entfiel dagegen, da die Autoren dieses Thema ausführlich in zwei 1987 und 1988 für den Bund Deutscher Landschaftsarchitekten (BDLA) und die Deutsche Gesellschaft für Gartenkunst und Landschaftspflege (DGGL) verfaßten Festschriften behandelt haben und hinsichtlich der Anfänge auch bereits in »Natur in Bewegung« darstellten. Mit der hier vorliegenden Neuauflage des ersten Teils der Untersuchung wird die inzwischen vergriffene Publikation in leicht überarbeiteter Fassung wieder zugänglich gemacht.

Der Band widmet sich der Rolle natur- und freiraumorientierter Bewegungen in der ersten Hälfte dieses Jahrhunderts. Der Schwerpunkt der Untersuchung liegt in der Zeit der Weimarer Republik und der nationalsozialistischen Herrschaft, während die Entwicklung nach dem Krieg nur kurz gestreift wird. Die Verfasser behandeln schwerpunktmäßig die Anfänge der Professionalisierung der Gartenarchitekten seit der Jahrhundertwende, das Naturverständnis der Wanderbewegung sowie die Geschichte der Naturschutzbewegung und der Pflanzenliebhabergesellschaften. Dabei geht es um die Beziehungen von Naturschützern und Landschaftsarchitekten zur Jugendbewegung, zu völkischen und nationalistischen Strömungen sowie zur Wanderbewegung. Auch der soziale Hintergrund der gesellschaftlichen Bewegungen und die Rolle kommunaler und staatlicher Behörden werden beleuchtet.

Besondere Aufmerksamkeit gilt der Geschichte von Naturschutz und Freiraumplanung im Nationalsozialismus. Die Verfasser sehen diese in einem Spannungsverhältnis zwischen Anspruch und Realität. Viele Naturschützer und Landschaftspfleger hatten aufgrund von Affinitäten zwischen traditionellem Naturschutz und völkischem Gedankengut hohe Erwartungen an das nationalsozialistische Regime, die jedoch nicht eingelöst wurden. Die Verfasser demonstrieren dies am Beispiel des Reichsnaturschutzgesetzes, das in Teilen auf preußischen Vorarbeiten aus der Weimarer Zeit beruhte und 1935 in Kraft gesetzt wurde. Das Gesetz konnte nicht verhindern, daß im Gefolge der Autarkiepolitik und der Kriegsvorbereitung die Handlungsspielräume für den Naturschutz zunehmend enger wurden. Auch die opportunistische Anpassung an nationalsozialistische Planungskonzeptionen in den eroberten Gebieten vermochte daran nichts zu ändern. Als besonders gravierend erwies sich langfristig die Tatsache, daß Ansätze zu einem sozial orientierten Naturschutz in der Weimarer Republik zugunsten einer mystischen Überhöhung angeblich unberührter Natur verdrängt wurden.

Dem Buch ist anzumerken, daß es nicht von Fachhistorikern geschrieben wurde. Dies wird gelegentlich bei der historischen Einordnung und Gewichtung von Ereignissen deutlich. Auch wurde die historische Literatur im Umfeld des Themas nicht genügend berücksichtigt. Dies mindert jedoch nicht den Wert dieser vorzüglichen Untersuchung, die in weiten Teilen Pionierarbeit leistet. Sie bietet eine Gesamtdarstellung der Geschichte der natur- und freiraumplanerischen Aktivitäten in Deutschland. Der Ansatz, unterschiedliche Professionen und Bewegungen im Bereich der Freiraumplanung gemeinsam zu untersuchen, erschließt überraschende Gemeinsamkeiten und Perspektiven.

Die Darstellung fußt auf einem soliden Quellenfundament, darunter wichtigen Nachlässen, die vielfach hier erstmals systematisch ausgewertet wurden. Der erste Entwurf eines preußischen Naturschutzgesetzes von 1927 ist im Anhang abgedruckt. Da die Verfasser selbst Fachleute sind, verfügen sie über eine intime Kenntnis der fachlichen Fragestellungen und Bezüge. Sie wissen um personelle Verhältnisse und Beziehungen im Bereich der professionellen Freiraumplanung, die sich für Außenseiter nur schwer erschließen. Es handelt sich außerdem um eine der seltenen Darstellungen von Fachleuten aus dem Bereich von Freiraumplanung und Naturschutz, die sich kritisch mit der eigenen Geschichte auseinandersetzen und diese Position engagiert vertreten. Die Arbeit ist eine reiche Fundgrube für die Geschichte des Naturschutzes und der Freiraumplanung in Deutschland. Die historische Forschung tut daher gut daran, diese Veröffentlichung zur Kenntnis zu nehmen.

*Michael Wettengel, Koblenz*

Doris Marquardt, Sozialpolitik und Sozialfürsorge der Stadt Hannover in der Weimarer Republik, Verlag Hahnsche Buchhandlung, Hannover 1994, 180 S., brosch., 24,80 DM.

Unter dem aktuellen Druck struktureller Dauerarbeitslosigkeit und vehementer Angriffe auf den Sozialstaat verweisen historische Lokalstudien zur Sozialpolitik und Sozialfürsorge auf ein gesellschaftliches Bedürfnis nach Rückblick und Reflexion. Und in der Tat, am lokalen Beispiel zeigt Doris Marquardt eindrücklich, wie eng der Aufbruch zu Sozialstaatlichkeit und kommunalisierter Wohlfahrtspflege mit der Demokratisierung verbunden war – und anders gewendet, wie mit der Rücknahme der Sozialstaatlichkeit weite Schichten ausgegrenzt wurden, die sich schließlich von Demokratie und Weimarer Republik abwandten. Dazu trägt gewiß auch bei, daß es bei der Suche nach Gründen und Lösungen von sozialpolitischen und vor allem wirtschaftspolitischen Problemen verführerisch zu sein scheint, die »Schuld« bei den Schwächsten im System, den Arbeitslosen und Lohnabhängigen, selbst zu suchen. Auch das zeigt die vorliegende Studie anhand der Entwicklung der Fürsorge am Ende der Weimarer Republik.

Doris Marquardts Dissertation, am Historischen Seminar der Universität Hannover entstanden, untersucht auf breiter Quellenbasis den Aufbau und die Arbeit der kommunalen Wohlfahrtsbürokratie Hannovers unter den sozialstaatlichen Voraussetzungen der Weimarer Verfassung. Die große Dynamik im Untersuchungszeitraum und die Einbettung der lokalen Fallstudie in die nationale Entwicklung bewältigt Marquardt durch ein strenges Ordnungskonzept: Nach einem Bericht über die allgemeinen sozialpolitischen Entwicklungen in der Weimarer Republik folgt im ersten Hauptteil die Betrachtung der kommunalpolitischen Aspekte der neuen Tendenzen in der Sozialfürsorge. Berücksichtigt wird die Arbeiterpolitik, also die Ausweitung der staatlichen Sozialversicherung auf Arbeitslose, ferner die Armenpolitik, d. h. die bedürftigkeitsabhängige kommunale Fürsorge mit ihren Sonderregelungen für Kriegsgesopfer und Rentner, und schließ-